

# Erzählcafé – Flucht damals und heute

Am 13. November war die Exilchilenin Veronica Köhler, die im Jahr 1975 vor dem faschistischen Regime Pinochet mit ihrer Familie nach Deutschland floh, als Gast in der Oase im Café für alle.



Foto Ulrike Schubert

Musik von Violeta Parra und Victor Jara sowie Fotos aus dem Chile der 70ziger Jahre (hier Victor Jara) bereicherten akustisch und visuell den Vortrag von Veronica Köhler (3. von links auf dem Bild).

Sie war damals erst 18 Jahre alt. Man könnte meinen, sie war noch jung genug, um Vieles hinter sich zu lassen und ein neues Leben im neuen Land aufzubauen. Doch dies stimmte nur zum Teil. Genau diese Frage – was lässt man eigentlich bei Flucht und Migration zurück und was trägt man das ganze Leben mit sich? – ist zentral, um Migration zu verstehen.

Die grausamen Erfahrungen der Gewalt

und der Militärdiktatur, die sie als junges Mädchen machen musste, konnte Veronica Köhler trotz dem guten Neustart in Deutschland nicht einfach so hinter sich lassen. Gerade kommt sie von der Lesungsreihe Anfang Oktober in Chile zurück. Sie schrieb neben ihrer beruflichen Tätigkeit als Ergotherapeutin das Buch „La porcelana de Sofia“ in ihrer Muttersprache Spanisch, in dem sie die Geschichte ihrer Familie in das Zeitge-

schehen einbettet und das Thema der Vergewaltigungen in den Haftanstalten während des Regimes Pinochet, das 17 Jahre lang dauerte, zur Sprache bringt. Mehr als 40 Jahre braucht sie, um mental aus den Schmerzen herauszutreten, das Schreiben des Buches zu bewältigen.

## Facettenreiche Herkunft

Veronica Köhler hat deutsche Wurzeln, aber auch spanische, jüdische und fran-

zösische. Ihre Identität hat viele Facetten. Das machte die Ankunft in Freiburg leichter und eröffnete ihr einen Blick auf die Beweggründe der Migration aus verschiedenen Perspektiven. Im Jahr 1975 lernte sie an der Sprachschule MigrantInnen kennen, unter denen Verfolgte aus anderen Regionen der Welt waren. Damals war sie erstaunt darüber, wie sehr diese Geschichten einander ähneln: Unterdrückung, Gewalt und Elend ziehen sich durch wie ein roter Faden.

Auch ihre Vorfahren väterlicherseits waren in Chile Migranten: sie reisten um 1820 aus der Gegend um Hannover aus. Damals war Chile eine junge Republik, die dank dem Einsatz der mutigen KämpferInnen der Indianervölker entstehen konnte: Als einzige in Hispano-Südamerika hatten in Chile indigene Völker es erreicht, die spanische Krone an den Verhandlungstisch zu bringen.

## Vom Bauernhof zum Gemeinschaftszentrum

Der Urgroßvater von Veronica Köhler, von dem sie ihren Nachnamen hat, wollte infolge der schlechten Wirtschaftslage und der politischen Turbulenzen in Europa eine sichere Existenz in Chile aufbauen. Er gründete damals inmitten des Indianerareals eine deutsche Schule und einen Bauernhof. Vielen Indianern konnte er beibringen, wie eine gute Landwirtschaft funktioniert und wurde von diesen dafür hoch geachtet. Ihr Vater war maßgeblich an der Gründung eines revolutionären, autonomen, selbstverwalteten Zentrums für Wald-Holzarbeiter, Bauern und Mapucheindianer beteiligt. Er ist deswegen verhaftet und in erster Instanz von einem Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Dieses Zentrum wurde in diesem Jahr, 2019, zum nationalen Kulturerbe ernannt. Somit ist ihr Vater eine historische Figur der Arbeiter- und Bauernbewegung und wird in der Region geehrt und gehasst.

Ob Veronica Köhler sich mit Deutschland während der Kindheit und Jugend in Chile identifizierte? Infolge der Geschichte des Dritten Reiches schämten sich viele Deutsche für ihre Landsleute, denn viele Anhänger des Faschismus flohen am Ende des Zweiten Weltkrieges nach Chile. Diese Menschen prägten leider das Land – nicht nur mit

ihrer rassistischen Ideologie, sondern sie gründeten in der faschistischen Tradition ein Folterzentrum. Somit war ein Grundstein für das faschistische Regime Pinochet gelegt. Kein Wunder, dass Veronica Köhler die deutsche Sprache dort nicht mehr beigebracht wurde.

## Verwoben mit globalen Ereignissen

Die individuelle Ebene jeder Biographie befindet sich im großen Netz der Welt. Die Außenpolitik der USA wollte auf keinen Fall der Republik Chile die sozialen und wirtschaftlichen Reformen des demokratisch gewählten Präsidenten Allende zugestehen. Der Grund: Die schamlose Ausbeutung der Ressourcen in Chile durch Großkonzerne aus den USA geriete sonst „in Gefahr“.

Der Preis, den die Bundesrepublik Deutschland für die Aufnahme der geflüchteten Familien aus Chile zahlen musste, war aus ethischen Gründen fragwürdig: ausgerechnet Waffen mussten es sein, die dann vom Militär Pinochets gegen die Opposition eingesetzt wurden. Die Verwobenheit und die Komplexität jeder einzelnen Biographie der Flucht mit globalen Geschehnissen ist erstaunlich und wurde im Erzählcafé spürbar: Man bekam das Gefühl, dass auf einer tieferen Ebene Jeder und Jede davon betroffen ist.

Vor kurzem übergab Veronica Köhler eine selbstgemachte Kette, die ihr Vater während der Haft für sie bastelte, an ein Zentrum der „Erinnerungskultur der Verfolgten“ in Chile. Als sie darüber berichtete, kamen ihr Tränen in die Augen. Sie sagte, diese Kette gehöre nun nicht mehr ihr allein, sondern ist nun Teil des kollektiven Schmerzes. So kann die Kette im kollektiven Gedächtnis für immer bleiben.

Olena Lytvynenko

**Achtung! Änderung:** Das Café für alle findet **ab Januar 2020 donnerstags von 15:30 bis 17:30 Uhr in den Räumen der Kirche im Vauban** statt.



B  
S

Ö  
M  
8

S  
A

F

Sa

Fl  
Frü

Alt  
Tel.  
w